

Der kompromisslose Jesus

Unter Kompromissbereitschaft verstehen wir die Bereitschaft, Zugeständnisse zu machen bzw. das Einverständnis zu einem Ausgleich. Gemäß "Wikipedia" (unter "Kompromiss" am 28.7.2021) ist *„ein Kompromiss ... die Lösung eines Konfliktes durch gegenseitige freiwillige Übereinkunft, unter beiderseitigem Verzicht auf Teile der jeweils gestellten Forderungen. Die Verhandlungspartner gehen aufeinander zu. Sie verlassen die eigene Position und bewegen sich auf eine neue gemeinsame Position. Ziel ist ein gemeinsames Ergebnis, auf das sie sich einigen. Der Kompromiss ist eine vernünftige Art, widersprüchliche Interessen auszugleichen (Dissens-Management). Er lebt von der Achtung der gegnerischen Positionen und gehört zum Wesen der Demokratie. Kompromisse können viele Lebensbereiche der Menschen betreffen.“* Über die Wortherkunft heißt es: *„Der schon bei Cicero belegte Ausdruck *compromissum* stammt aus der lateinischen Rechtssprache und bedeutete dort, dass die streitenden Parteien 'gemeinsam versprechen' (*com-promittunt*), sich dem Schiedsspruch eines zuvor als Schiedsrichter angerufenen Dritten zu unterwerfen. Eine Partei, die den Schiedsspruch nachher nicht anerkennt, verliert eine zuvor hinterlegte Pfandsumme Geldes.“* Des Weiteren: *„Der Kompromiss wurde früher als 'undeutsch' gebrandmarkt. Gemäß Bezeichnungen oder Sprichworten wie 'der faule Kompromiss', 'das Durchschlagen des Gordischen Knoten[s]', 'Lass dich in keinen Kompromiss; du verlierst die Sach, das ist gewiss!' oder 'Hier steh ich, ich kann nicht anders' sei der Kompromiss eine Sache für Unentschlossene, Schwächlinge oder Unklare. Es galt ein vermeintlicher Heroismus der Kompromisslosigkeit, der Härte, der Durchsetzungsmacht. Charakter zeigte sich angeblich in Überzeugungstreue und Prinzipienfestigkeit. Im Gegensatz dazu gilt die Donaumonarchie bzw. die habsburgische Idee mit ihrem Grundsatz des 'Leben und leben lassen!' durch die Erarbeitung unzähliger Kompromisse als übernationaler ausgleichender vorbildlicher Mittler zwischen Sprachen und angestammten Ethnizitäten.“* Und schließlich: *„Aus Sicht der (christlichen) Ethik muss sich konkretes Handeln an den ethischen Werten sowie an den eigenen realen Möglichkeiten und den realen Erfordernissen des Anderen orientieren. Bei konkreten Entscheidungen ist oft ein Kompromiss erforderlich: 'Kompromissbereitschaft ist nicht Schwäche, sondern Ausdruck gesellschaftlicher Verantwortung; sie ist eine geforderte und zu übende Grundhaltung oder Tugend.“*

Von Jesus würde ohne Zweifel gesagt werden müssen, dass er generell keine Kompromissbereitschaft gezeigt hat — und auch nicht in Ausnahmefällen. Er würde insofern nach den gegenwärtig geltenden gesellschaftlichen Maßstäben (wie auch, wenn "Wikipedia" diesbezüglich recht haben sollte, nach gegenwärtigen christlich-kirchlichen Maßstäben) grundsätzlich zurückgewiesen oder abgelehnt werden müssen: politisch wie religiös. Und in der Sache weist man ihn ja in der Tat auch zurück, während man ihn deklamatorisch — zumindest hin und wieder — noch rezipiert. Gerade was das Verhältnis zwischen Religion und Politik anbelangt, ist ja Jesus wenigstens scheinbar einen Kompromiss eingegangen mit seinem Wort: *„Gebt dem Kaiser, was des Kaisers ist, Gott, aber was Gottes!“* Indessen konnte man diesen Satz zwar als einen Kompromiss immer verstehen, er war aber so durchaus nicht gemeint (siehe Abschnitt 13).

Nun wäre es gewiss noch immer die Frage, um welche Sache — um welche Streit-sache es geht! Vermutlich hat Jesus seinen Jüngern zum Beispiel durchaus Zugeständnisse gemacht, wenn sie auf ihren Wanderungen einmal eine Verschnaufpause brauchten. Forderte man ihn aber in irgendeiner Beziehung als Schiedsrichter an, so verweigerte er sich bezeichnenderweise sogleich — ohnehin, wenn es etwa um eine Erbsache ging (Lk 12,13-15), aber auch in sozus. religiöserer Hinsicht wie im Falle der Zebedäus-Söhne (Mk 10,35ff.). Nicht kompromissbereit ist er in jedem Falle hinsichtlich seiner religiösen Idee oder Grundüberzeugung gewesen bzw. hinsichtlich der Frage, ob oder wie dieser gefolgt

werden müsse. Man konnte für ihn diese Idee nicht "ein wenig" haben und daneben noch andre Ideen. *„Ihr könnt nicht Gott dienen und zugleich auch dem Mammon.“* (Mt 6,24) Es können auch nicht gleichzeitig die Bindung an Gott und familiäre Bindungen etwa bestehen: *„Wer Vater oder Mutter mehr liebt als mich, der ist mein nicht wert; und wer Sohn oder Tochter mehr liebt als mich, der ist mein nicht wert.“* (Mt 10,37 — was vermutlich nicht wörtlich, in jedem Falle aber der Sache nach auf Jesus zurückgeht) *„Er sprach zu einem andern: Folge mir nach! Der sprach aber: Herr, erlaube mir, dass ich zuvor hingehe und meinen Vater begrabe. Aber Jesus sprach zu ihm: Lass die Toten ihre Toten begraben; du aber geh hin und verkündige das Reich Gottes! Und ein anderer sprach: Herr, ich will dir nachfolgen; aber erlaube mir zuvor, dass ich Abschied nehme von denen, die in meinem Haus sind. Jesus aber sprach zu ihm: Wer seine Hand an den Pflug legt und sieht zurück, der ist nicht geschickt für das Reich Gottes.“* (Lk 9,59–62) Gerade diese letzten Worte machen die Kompromisslosigkeit Jesu auf eine beinahe groteske Art deutlich.

Der Kompromisslosigkeit Jesu entspricht es, dass ihm an einem verträglichen allgemeingesellschaftlichen Zusammenleben gar nicht erst liegt: *„Meint ihr, dass ich gekommen bin, Frieden zu bringen auf Erden? Ich sage: Nein, sondern Zwietracht. Denn von nun an werden fünf in einem Hause uneins sein, drei gegen zwei und zwei gegen drei. Es wird der Vater gegen den Sohn sein und der Sohn gegen den Vater, die Mutter gegen die Tochter und die Tochter gegen die Mutter, die Schwiegermutter gegen die Schwiegertochter und die Schwiegertochter gegen die Schwiegermutter.“* (Lk 12,51–53) Jesus lebt in einem hohen Bewusstsein der Sache, welche eine alle sonstigen Maßstäbe außer Kraft setzende Würde für ihn besitzt. Gelegentlich hat er sie in dem Bild einer wertvollen Perle begriffen, für die einer wie von selbst allen sonstigen Besitz hingibt (Mt 13,46); und es gilt gleichzeitig wieder: *„Ihr sollt das Heilige nicht den Hunden geben und eure Perlen sollt ihr nicht vor die Säue werfen, damit die sie nicht zertreten mit ihren Füßen und sich umwenden und euch zerreißen.“* (Mt 7,6) Der Kompromiss *„lebt von der Achtung der gegnerischen Positionen und gehört zum Wesen der Demokratie“* — tatsächlich hätte Jesus für dergleichen Überlegungen keinerlei Sinn aufzubringen vermocht. Und es würde auch umgekehrt gesagt werden können: Wenn sich das "demokratische" Prinzip gesellschaftlich durchsetzt, dann lösen sich Ansinnen und Haltung von Jesus mit unausweichlicher Notwendigkeit auf. Von dem Verhör des Hitler-Widerständlers Helmuth James Graf von Moltke vor dem sog. Volksgerichtshof berichtet Moltke selbst eine Szene, welche in gewisser Hinsicht aufschlussreich ist: *„Freisler [der Vorsitzende des Gerichts] sagte zu mir in einer seiner Tiraden: 'Nur in einem sind das Christentum und wir gleich: wir fordern den ganzen Menschen.'“* Das eigentlich Bemerkenswerte ist hier, dass dieser Freisler im Namen des Nationalsozialismus etwas sagt, das die Christenheit selbst längst nicht mehr weiß und beachtet, weil sie eben allenthalben schon Kompromisse gemacht hat, das aber eben für Jesus unbedingt zutreffend wäre: die kompromisslose Hingabe und sodann auch Einforderung des ganzen Menschen für Gott — was hier (wie aber auch sonst immer) bedeutet: für eine Gottesidee (wie letztlich auch der Nationalsozialismus von einer Gottesidee, nur nicht von der christlichen, sondern von einer sozialdarwinistischen lebte). Und vielleicht hat sogar nicht nur die Christenheit, sondern bereits auch das Christentum Jesus verlassen — in Gestalt nämlich einer kirchlichen Lehre, welche nicht nur eine Hellenisierung, sondern auch eine Rejudaisierung des Evangeliums zu ihrer Substanz hat. Aber das wäre an dieser Stelle nicht zu verfolgen.

Unter demokratischen Verhältnissen bestünde im Übrigen erst gar nicht ein Anlass, Jesus zu verhören, geschweige denn, ihn hinzurichten. Er würde unter solchen Verhältnissen lediglich eine Privatmeinung vertreten, und diese wäre nicht "interessanter", als es jede andere sein kann; man würde ihn sozus. kaum vor Gericht, sondern lediglich als einen

Talkshow-Gast vorführen wollen. Es wäre hier allenfalls noch zu fragen, ob er sich vorführen ließe und welche Haltung er zu dem demokratischen Prinzip insgesamt einnehmen würde, und die Antwort würde mit Sicherheit lauten: Er würde es, im Unterschied zu den Vertretern der nach ihm sich benennenden Kirche — welche sich, abgesehen von der Kirche der Apokalypse Johannis, zu allen Zeiten den herrschenden politischen Systemen kompromissbereit angepasst — lediglich als eine Art klimatische Gegebenheit nehmen. Eine solche immerhin, die er durchaus zu bezeichnen vermöchte: „Ihr wisst, die als Herrscher gelten, halten ihre Völker nieder, und ihre Mächtigen tun ihnen Gewalt an. Aber so ist es unter euch nicht; sondern wer groß sein will unter euch, der soll euer Diener sein; und wer unter euch der Erste sein will, der soll aller Knecht sein.“ (Mk 10,43f.) Vielleicht würde er in dem gegenwärtigen "Klimat" sagen: "Ihr wisst, dass die Völker alle nach Wahlfreiheit trachten und jeder einzelne auf Gesundheit und Wohlstand und Urlaub und sich ausprobierende Selbstverwirklichung aus ist. Aber so soll es bei euch nicht sein; sondern wer unter euch frei sein will, der lasse sich binden an Gott; und wer unter euch sich selbst verwirklichen will, der schränke sich auf das Eine und Einzige ein, das da not tut." Jesus würde möglicherweise nicht mehr Dienst gegen Herrschertum, sondern Notwendigkeit gegen Beliebigkeit. Und nach aller Vermutung würde er mittlerweile auch ein deutlich anderes Schicksal erleiden: nicht das, vor Gericht gestellt und gekreuzigt zu werden, sondern das, in Einsamkeit und Schwermut zu sinken. Vielleicht, der Jesus aus der "Rudolf-Schäfer-Bibel" von 1928 zu sein.

(28. Juli 2021)

